

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 41 (1966)  
**Heft:** 2  
  
**Artikel:** Amerikanische und sowjetrussische Architekten tauschen Besuche aus  
**Autor:** E.Sch.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-103657>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Amerikanische und sowjetrussische Architekten tauschen Besuche aus

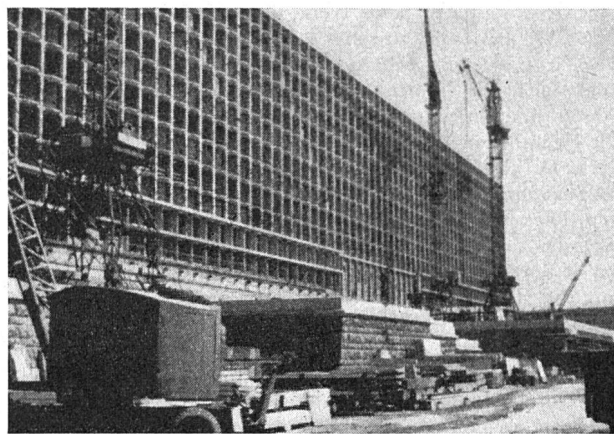
Vor wenigen Wochen ist der Neuyorker Architekt Frederic G. Frost von einer Studienreise aus Rußland zurückgekehrt, wo er sich in Erwidering einer Reise russischer Architekten durch Amerika im Auftrag des Staatsdepartments zusammen mit einigen Kollegen hauptsächlich über den Stand der Vorfabrikation in Rußland orientieren ließ. Architekt Frost hat diesen Auftrag sehr gründlich ausgeführt. Er legte in Rußland während dreier Wochen etwa 16 000 Kilometer zurück. Das Ergebnis sind 700 Dias von Bauobjekten, die alles zeigen, von einer Blockhütte am Baikalsee tief in Sibirien bis nach Samarkand, der ehemaligen Hauptstadt des Mongolenreiches, mit seinen bestrickend schönen Mosaiken an Moscheen und Minaretten und wieder bis zu einem — fast gänzlich in vorgefabrizierten Betonelementen erstellten — Hotel in Moskau mit 3000 Zimmern.

Architekt Frost schreibt, daß das, was er an architektonischen Leistungen sah, rein zufällig sei, da ja die Reise nicht geplant war, um speziell architektonisch interessante Bauwerke zu sehen, sondern um sich über den Stand der Vorfabrikation zu unterrichten. Er fand, daß in dieser Hinsicht in der Sowjetunion große Fortschritte gemacht worden seien und daß in Amerika mehr in dieser Richtung getan werden könnte.

In Bratsk, etwa 400 Kilometer nördlich von Irkutsk, am Ufer des Baikalsees, wo eine neue Stadt aus den unendlichen Wäldern herausgestampft wird, sah Frost im Bau begriffene Aluminium- und Zellulosefabriken, deren Konstruktion fast gänzlich aus vorgefabrizierten Betonelementen besteht. Diese werden anderweitig hergestellt und mit Tiefgangswagen — es handelt sich um Transportstücke bis zur Größe von 4×12 Metern — auf die Baustelle geführt.

Bratsk, die neue Stadt, mit deren Bau vor sechs Jahren begonnen wurde, soll im Endausbau, etwa im Jahre 1972, eine Bevölkerung von 200 000 Personen aufnehmen. Es werden sogenannte Mikro-Einheiten gebaut, das heißt, 6000 bis 8000 Personen bilden einen selbständigen Stadtteil mit Schulen, Sportanlagen, Einkaufszentren usw. Im Zentrum der Einheiten entstehen die Staats- und Handelsbüros, die Kulturstätten, die zentralen Heizungsanlagen usw. Die Wohnungen befinden sich vorzugsweise in langen, fünfstöckigen Gebäuden, die alle aus vorgefabrizierten Betonelementen hergestellt sind. Die Eintönigkeit der Wohnblöcke wird noch verstärkt durch ihre monotone Aufstellung in Reih und Glied (Abbildung 1). Architektonisch gesehen, gleichen sich in der Regel derartige Wohnbauten in der ganzen Sowjetunion. Aber es gibt auch gewisse Nuancierungen. In Taschkent entdeckte Frost zum Beispiel den gleichen, vorhin beschriebenen Bautyp, jedoch mit mosaikverkleideten Fassaden. Die Einheimischen erklären, das sei eine kleine Konzession an die Ästhetik, um dem nationalen Geschmack der einheimischen Uzbeken Genüge zu leisten. In Kiew wiederum werden solche Häuser aus Backstein erstellt, weil die Umgebung reich an Tonerde ist.

1



2

Die russischen Begleiter Frosts wiesen insbesondere darauf hin, daß in der Sowjetunion, zum Teil als Folge des Krieges, immer noch eine sehr große Wohnungsnot herrsche, die mit allen Mitteln — seien es architektonisch gesehen auch nicht immer die bestmöglichen — bekämpft werden müsse.

Überraschenderweise sah Frost keine Bauten in dem typischen Stil, wie er sich nach dem Zweiten Weltkrieg in fast weltweiten Gebieten dokumentierte. Dies mit zwei Ausnahmen, der Kongreßhalle in Moskau und dem Kulturpalast in Kiew. Beide Bauten weisen, wie man sagen kann, internationalen Charakter auf, sie sind aus Beton und Glas kombiniert und zeigen einen größeren Gestaltungswillen als alle anderen modernen Bauten, die Frost auf seiner Reise sah.

Als ein weiteres, erfreuliches Zeichen von zunehmendem architektonischem Bewußtsein ist das «Rossiya»-Hotel zu erwähnen, das zurzeit auf einem Grundstück im Ausmaß von etwa 11 Hektaren direkt anstoßend an das Gebiet des Kremls gebaut wird. Es besteht aus einem großen Basisbau mit 12 Geschossen und einem Hochbau mit 23 Geschossen (Abbildung 2). Das Hotel soll im Jahre 1967 fertig sein und wird 3000 Zimmer enthalten. Die Bevölkerung Moskaus, trotz allem auch heute noch sehr dem Traditionellen verhaftet, übt allerdings offene Kritik an diesem Mammutbau.

Frost äußert sein Erstaunen darüber, daß sich angesichts der Mischung von östlichem und westlichem Baustil, wie er in Rußland üblich war, kein bestimmter Stil entwickeln konnte. Man legt aber großen Wert auf die Erhaltung der Bauzeugen aus der zaristischen Vergangenheit. So sind in Moskau verschiedene alte Zarenpaläste von den Kommunisten restauriert worden. Sie sollen als Zeugen erhalten bleiben, um dem Volk zu zeigen, welche Extravaganzen sich die frühere Herrscherklasse leisten konnte.

Frank Lloyd Wright, der im Jahre 1939 die Sowjetunion besuchte, hat vielleicht die geistige Grundhaltung des Volkes zu Fragen der Architektur richtig erfaßt, wenn er folgendes sagte: «Ich finde, daß in Rußland heute, wie in den Vereinigten Staaten vor langer Zeit — wo die Massen nichts hatten und die grundstückbesitzende Aristokratie alles —, das Volk an der Reihe ist, sich zu freuen. Nichts gefällt ihm besser als der Schimmer von Marmorsäulen unter hohen kassettierten Decken, glitzernde Kronleuchter, unverkennbarer Luxus, zu dem sie früher bescheiden aufschauen mußten, wenn über ihr Schicksal entschieden wurde: wo sie aus der Hand des Herren aßen, wenn sie überhaupt etwas aßen.»

Frost schließt seine interessanten Ausführungen mit der Feststellung, daß er in der Sowjetunion kaum Spuren einer sich entwickelnden, selbständigen, typisch russischen Architektur gefunden habe. Vielleicht sei sie — lange Zeit unterdrückt wie andere Künste — im Kommen, brauche jedoch eine längere Zeitspanne, um sich zu entwickeln. Durch die noch heute vorherrschende, nach rein materiellen Prinzipien ausgerichtete Bauweise werde die russische Landschaft weiterhin verschandelt, was später sicher bereut werde.

E. Sch.